

# 1950–2005 Hopfenhandel · Hop trade

Ereignisse und Tendenzen des Hopfenmarktes  
1950 bis heute in Deutschland und den USA

Events and trends in the hop market in Germany  
and the USA from 1950 to the present day



von/by Heinrich Joh. Barth

Mit über 60 Jahren Erfahrung im Hopfenhandel und als Senior eines internationalen Unternehmens, das etwa ein Drittel der Welthopfenproduktion verarbeitet und verkauft, blickt Heinrich Barth zurück auf die Entwicklung des Hopfenhandels seit 1950. Gerne vergleicht Barth den Hopfenmarkt mit dem Ozean: Nach der Ebbe kommt die Flut, aber ebenso wie es zwischen diesen Gezeiten stets neue Strömungen gibt, hat er, so sagt er, noch nie eine Hopfensaison erlebt, die der anderen gleich war. In seinem 1994 veröffentlichten Buch „Der große Hopfenatlas“ sind die Entwicklungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts nachzulesen, für die Hopfenrundschaue International verfasste er nun die Fortsetzung.

Einen Hopfenbericht über die Zeitspanne 1950 bis heute zu geben ist ohne einen schnellen Rückblick auf die Verhältnisse in Deutschland ab Kriegsende bis 1950 nicht möglich. Bezüglich Hopfen bediente sich die amerikanische Besatzungsmacht bestehender Gesetzesverordnungen des Dritten Reiches. Darüber hinaus wurden die Hopfen der Ernten 1945, 46 und 47 von der Militärregierung beschlagnahmt und zum größten Teil ins dem Ausland verkauft, um die dringend benötigten Devisen für Lebensmittelimporte zu erhalten. Mit dem Tag der Währungsreform am 20.06.1948 veränderte sich schlagartig das Leben der Bevölkerung: Über Nacht wurde Geld knapp und die Ware reichlich. Aus gutem Grund war der Zeitpunkt der Reform kurz vor der Ernte angesetzt worden, um den Landwirten einen realen Wert für ihre Ernten zu geben. Obwohl die Ernte 1948 bereits in der neuen D-Mark abgerechnet wurde und erstmals individuelle Hopfenexporte erlaubt waren, gab es noch reichlich planwirtschaftliche Elemente wie Höchstpreise, Kontingente, Registrierung und Genehmigung von Abschlüssen.

*With more than 60 years of experience in the hop trade and as senior of an international company which processes and sells about one third of the hops produced worldwide, Heinrich Barth looks back on how the hop trade has developed since 1950. Barth likes to compare the hop market with an ocean: the high tide comes after the low tide. But just as there are always new currents between these tides, he has never experienced one hop season which was like another. In his book "The Hop Atlas" published in 1994 you can read about the developments in the first half of the century, he has now written the sequel for the Hopfenrundschaue International.*

*It is impossible to report on the hop industry covering the period 1950 to the present without briefly looking back at the conditions in Germany between the end of the war and 1950. As far as hops were concerned, the US Military Government adopted the existing legislation of the previous German Government. In addition, the hop crops harvested in 1945, '46 and '47 were sequestered by the military government and for the most part sold abroad to obtain urgently needed hard currency to pay for imports of food. With the Currency Reform of 20th June 1948 the life of the German population changed at a stroke: overnight money became scarce and goods abundant. The date of the reform was well chosen shortly before harvest time so that the farmers would receive a real return for their crops. Although the 1948 crop was bought and sold in the new deutschmarks, there were still plenty of elements of the planned economy such as price ceilings, contingents, registration and approval of contracts.*



Diese Voraussetzungen der alten Planwirtschaft entfielen 1949 und es ergab sich eine regelrechte Preisexplosion im Jahrgang 1949, als der inzwischen beginnende Wirtschaftsaufschwung rohstoffmäßig auf praktisch leere Märkte stieß und das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Preise auf einmalige Höhen steigen ließ. Damals wurden Spitzenmengen bis 2 000 DM je Ztr. gehandelt, während das Gros der Ernte wohl zwischen 500–600 DM je Ztr. verkauft worden war.

Damit hatten die Pflanzler das Geld in der Hand, größere neue Anbauflächen zu schaffen, und auch die deutsche Hopfenwirtschaft in ihrer Gesamtheit konnte beginnen, verlorenes Terrain zurückzuholen. Das Wort vom „grünen Gold“ wurde damals geprägt.

Dennoch war in den Jahren 1950 bis 55 das Land noch von den Wunden des Krieges gezeichnet. Man kann dies auf der Tabelle von Anbaufläche, Ertrag und Erntemenge deutlich ablesen. Auch fand ein Wiederaufbau im alten Trott statt. Man begann eben dort, wo man 1939, d. h. vor Kriegsbeginn, aufgehört hatte, und in der Vermarktung musste man sich sogar wieder an die Verhältnisse vor 1933 gewöhnen.

*These features of the old economy were removed in 1949, resulting in a veritable explosion in prices for the 1949 crop as the incipient economic upswing met with virtually empty markets and the law of supply and demand let prices rise to unequalled heights. At that time top lots were sold for up to 2,000 deutschmarks per centner (50 kg), while the main part of the crop probably sold at between 500 and 600 deutschmarks per centner.*

*This meant that growers received enough money to expand acreage and improve exhausted soils, and the German hop industry as a whole began to make up lost ground. The term "green gold" was coined in that period.*

*The years 1950 to 1955 were still marked by the wounds of the war, however. This can clearly be seen on the table showing acreage, yield and production volume. What we saw was reconstruction based on old cultivation technology. People went back to what they had been doing in 1939, i.e. before the war began. With regard to trading and marketing it was even necessary to get used to conditions that existed before 1933.*

*But there were still shadows of the past in the form of regulations from the Reich, mainly the regulation governing maximum acreage. Although this regulation was enforced with increasingly little enthu-*



Im Jahr 1950 sah man noch Pferde in den Hopfengärten. / In 1950 you could still see horses in the hop-yards.

	Deutschland Germany	USA USA	zusammen together
1950	14,00	38,56	52,56
1955	21,17	27,53	48,70
1960	19,39	25,83	45,22
1970	25,97	20,30	46,27
1980	21,74	27,68	49,42
1990	26,95	22,75	49,70
2000	30,31	31,73	62,04
2004	34,51	22,17	56,68

Anbaufläche Deutschland-USA in % an der Welternte / Acreage in Germany/USA as % of the world crop

	Deutshl. (ha) Germany (ha)	ha-Ertrag ha-yield	Ernte (*) crop (*)	USA (ha) USA (ha)	ha-Ertrag ha-yield	Ernte (*) crop (*)	Welt (ha) world (ha)	ha-Ertrag ha-yield	Ernte (*) crop (*)
1950	6.821	28,2	192.643	15.864	33,4	530.480	47.766	28,8	1.375.731
1955	7.765	33,1	257.191	9.590	34,9	334.521	46.360	26,2	1.214.993
1960	8.398	37,3	312.965	11.817	35,3	417.091	63.956	25,3	1.614.826
1970	2.779	41,6	532.181	11.210	37,1	416.066	70.066	28,9	2.049.224
1980	17.954	30,0	538.306	15.014	45,6	685.476	93.465	26,4	2.476.068
1990°	19.938	32,0	638.902	13.981	38,6	539.320	90.177	26,4	2.371.014
2000	18.594	31,4	585.728	14.627	41,8	613.064	59.022	32,8	1.932.232
2004	17.476	38,0	664.160	11.227	44,6	500.802	50.639	36,44	1.845.312

(\*) Zentner/metric cwts. · ° = Deutschland ab 1990 inkl. DDR / Germany from 1990 on incl. GDR

Weltanbaufläche, Ernte, Marktanteile in Zahlen / World acreage, crop, market share figures



Die Mechanisierung von Anbau und Pflücke stand 1950 in Deutschland noch bevor. / Germany 1950: The mechanisation in cultivation and picking hops was approaching.

Auch gab es noch Schatten der Vergangenheit einer „Reichsnährständischen Ordnung“, nämlich die „Verordnung zur Festsetzung von Höchstbauflächen“, die allerdings von den Behörden mit immer weniger Durchsetzungswillen vollzogen wurde und schließlich im Jahre 1958 einem Musterprozess zum Opfer fiel. Die Landwirte hatten sie schon lange nicht mehr beachtet.

Noch für etliche Jahre waren Hopfen nach Sorte und ihrer geographischen Lage identisch, also Hallertau, Spalt, Hersbruck, Tettwang und damals noch das RHW-Gebiet um Stuttgart. In der Hallertau war die Einheitssorte „Mittelfrüh“ durch die anerkennenswerte Arbeit von Regierungsrat Hugo Hampp zwischen 1926 und 44 als Einheitssorte allgemein eingeführt und nur vereinzelt konnte man auf die ehemalige Landsorte stoßen, die mit „Hierländer“ bezeichnet wurde. Auch sah man noch viele Pferde in den Hopfengärten Pflug und Spritzmaschinen ziehen, denn die Mechanisierung war teuer und Schmalspurtraktoren kamen damals erst auf den Markt.

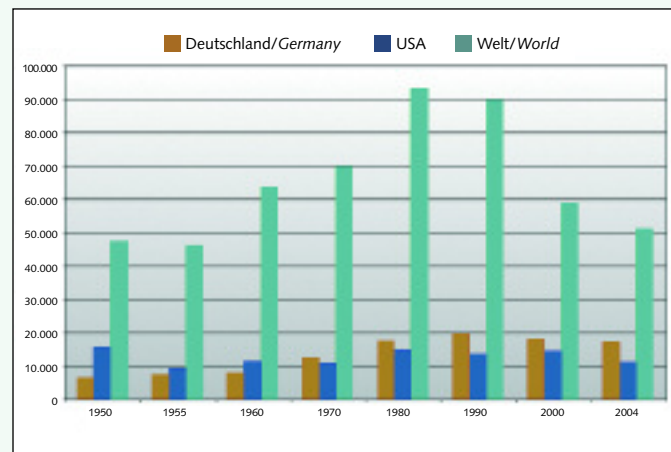
Im Gegensatz dazu hatte die US-Hopfenwirtschaft den Krieg glänzend überstanden. Sie erfreute sich ab 1945 einer steigenden Inlandsnachfrage und hatte außerdem durch die Kriegsergebnisse wichtige Exportkunden deutscher Hopfen, vor allem in Mittel- und Südamerika, bleibend übernommen. Auch in technischer Hinsicht befand sich die amerikanische Hopfenwirtschaft auf der Straße des Fortschrittes: Die Mechanisierung von Anbau und Pflücke galt bis 1950 als weitgehend abgeschlossen. Ebenso die Umpflanzung auf samenlose Cluster Hopfen, die einen Makel vor allem im Export beseitigt hatten. Hopfen wurden gleich beim Produzenten in rechteckige Ballen gepresst, was Lagerung und Transport stark erleichterte, und sie waren auch stärker getrocknet, womit die in Europa übliche Präparation erspart blieb. Innerhalb der US-Hopfenanbaugebiete war 1950 der Staat Oregon noch dominant, verlor jedoch in den Folgejahren seine beherrschende Stellung, als Peronospora den Anbau der Sorte Cluster heimsuchte und der Hopfenanbau dieser Sorte in das trockenere Klima des Yakima-Tales im Staat Washington abwanderte.

In der Zeitspanne von 1955 bis 60 machte die wirtschaftliche Erholung der Bundesrepublik auf allen Gebieten schnelle Fortschritte. In der Welt sprach man von dem Wirtschaftswunder. Auch die Hopfenwirtschaft nahm daran teil. Bereits 1955 war

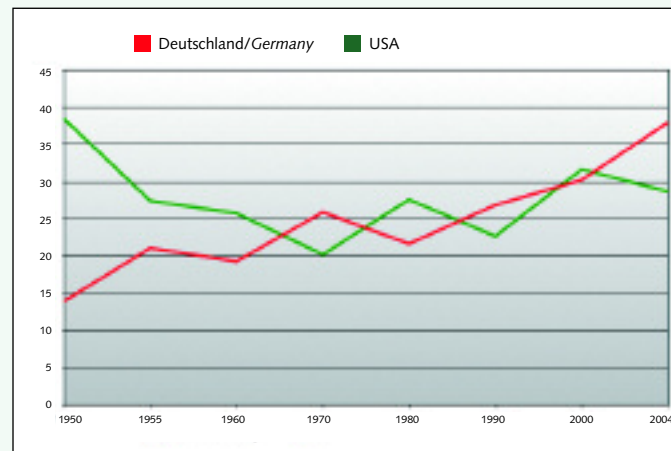
asiam by the authorities, it was not abolished until 1958 as a result of a court judgement. The farmers themselves had ignored it long since.

For many more years, hop varieties were identical to their geographical location, i.e. Hallertau, Spalt, Hersbruck, Tettwang and, at that time, the RHW region around Stuttgart. In the Hallertau region, the Mittelfrüh variety had become the standard variety between 1926 and 1944 due to the commendable efforts of Hugo Hampp, one came only across isolated cases of a former local variety called "Hierländer". At that time it was also still common to see horses pulling the plough or spraying machines in the hop yards as mechanisation was expensive and narrow-track tractors were only just beginning to appear on the market.

By contrast, the US hop industry had come through the war with flying colours. From 1945 it enjoyed rising domestic demand and, as a result of the war, had also secured important export customers who had previously bought German hops, in particular in Central and South America. The American hop industry had also come a



Weltanbaufläche in ha / World acreage in ha



Hopfenanbauflächen Deutschland/USA 1950 bis 2004 in % an der Weltanbaufläche Hop acreage in Germany/USA 1950-2004 as % of world acreage

long way in terms of technological progress: by 1950, mechanisation of cultivation and picking was more or less complete. The same goes for replacing seeded with seedless Cluster hops, thus removing a flaw affecting exports in particular. Hops were pressed into rectangular bales at the point of production, which greatly facilitated storage and transport, and they were dried more thoroughly, which saved a secondary treatment still common in Europe.

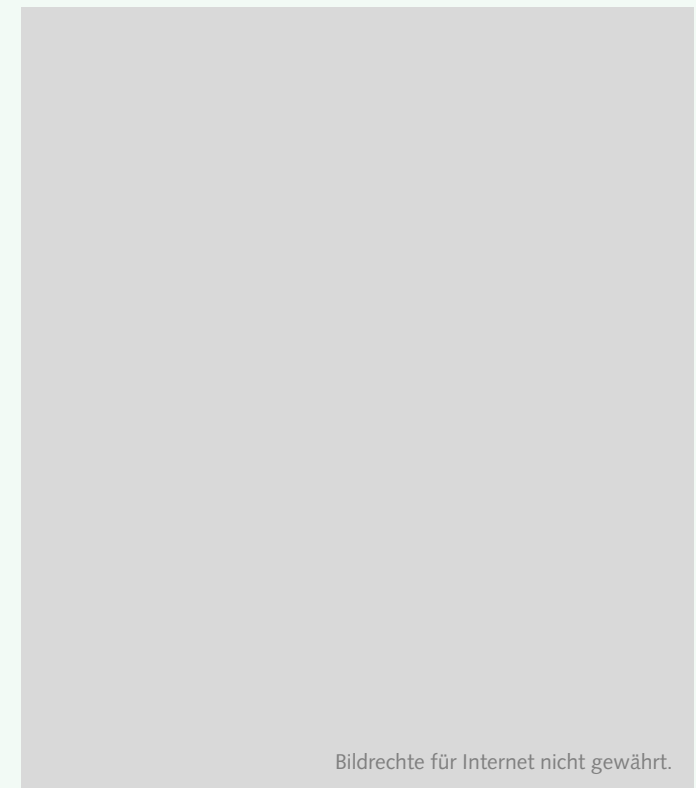
der Weltmarktanteil auf 21,7 % angewachsen, während die USA gleichzeitig einen guten Teil ihres Vorteils abgeben mussten. Auch sonst pochte der Fortschritt deutlich an die Türen und es ging nun Schlag auf Schlag. Ohne dass die damaligen Akteure es wahrnahmen, begann sich eine moderne deutsche Hopfenwirtschaft für die Zukunft aufzustellen.

Das Interesse der Hallertauer Hopfenlandwirte für die erste – englische – Bruff-Pflückmaschine war riesengroß. Leo Höfter berichtete, dass man damals mehr interessierte Besucher in Neuhausen zählte als zur Einführung der ersten mechanischen Hopfenspritzen im Jahre 1926 in Neuhausen, die ebenfalls bei Höfters einen Volksauflauf verursachten.

Mit den in den USA seit langem üblichen Mehrjahres-Lieferkontrakten brachte man auch etwas mehr Ruhe in die fieberhaften Preisbewegungen, die das Geschäft in jenen 50er bis 60er Jahren kennzeichneten. Es musste jedoch harte Überzeugungsarbeit bei dem konservativen Hallertauer Menschen schlagen geleistet werden, um erste Fünfjahresverträge zu dem damals beachtlichen Preis von 600 DM abzuschließen. Bereits

Among the US hop-growing regions, Oregon was still the largest hop growing State in 1950, but it lost this predominance in the years that followed as downy mildew befell the Cluster hops and production of this variety moved to the drier climate of the Yakima Valley in Washington State.

In the period 1955-60 the Federal Republic of Germany made rapid economic recovery in all areas. The world spoke of the economic miracle. The hop industry recovered likewise. By 1955 its world market share had already risen to 21.7%, while the USA lost a good part of its share. The march of pro-



Bildrechte für Internet nicht gewährt.

Das deutsche Wirtschaftswunder: Die 50er Jahre waren eine glückliche Zeit für Hopfenpflanzer. Sie erzielten durchschnittlich 600 DM pro Zentner, bei Selbstkosten von 300 DM eine feine Sache! / The German economic miracle: The 1950s were a good time for hop-growers. On an average they obtained 600 deutschmarks per centner, with production costs of 300 deutschmarks worthwhile!

1965 waren 80 % der Hallertauer Ernte durch Verträge abgedeckt.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Zukunft der deutschen Hopfenwirtschaft war der Anbau von Northern-Brewer-Hopfen, der sie in die Lage versetzte, in einer immer mehr bitterstoff-orientierten Brauindustrie der Verwendung von amerikanischen Hopfen ein Produkt entgegenzusetzen, das damals einen sogar höheren Bitterwert verzeichnete. Doch war die Aufgabe der Hallertauer Mittelfrühen Einheitssorte kein leichter Prozess. Im Gegenteil ergaben sich leidenschaftliche Dis-

gress could be heard approaching in other areas too, and soon its pace accelerated dramatically. Although it was not realised at the time, a modern hop industry as we know it today began to take shape.

Interest among the hop growers of Hallertau in the first-English made – Bruff picking machine was huge. Leo Höfter reported that more visitors came to Neuhausen to watch it than had come when the first mechanical hop sprayers were presented in Neuhausen in 1926, also drawing huge crowds to the Höfters' farm.

The introduction of multi-annual contracts, which had

#### 1945–1950

- 1945–48: Verwirrte Nachkriegszeit, amerikanische Besatzung
- 20.06.1948: Währungsreform, die neue D-Mark
- 1949: Erster freier Hopfenmarkt, historisch höchster Hopfenpreis
- 1949: Gründung von BRD und DDR

#### 1950–1955

- Wiederaufbau, aber im alten Trott
- US-Hopfenwirtschaft dominant und fortschrittlich

#### 1955–1960

- 1955: Erste Welke in der Hallertau
- 1955: Erste Hopfenpflückmaschine bei Höfter, Neuhausen
- 1957: Vertrag von Rom, Geburtsstunde der EU
- 1958: Hopfenverträge
- 1959: Mehrsortenanbau

Bildrechte für Internet nicht gewährt.

Währungsreform 1948: Über Nacht wurde Geld knapp und Ware reichlich. Im darauf folgenden Jahr wurden Spitzenmengen Hopfen bis 2000 DM je Zentner gehandelt. Currency reform 1948: Overnight money was short and goods plentiful. A year later record quantities of hops were traded up to 2000 deutschmarks per centner.

#### 1945 - 1950

- 1945-48: Chaos following World War II, American occupation
- 20.06.1948: Currency reform, the new deutschmark
- 1949: First free hop market, highest price for hops in history
- 1949: Foundation of the FRG und GDR

#### 1950 - 1955

- Reconstruction but back in the old rut
- US hop industry prevailing and progressive

#### 1955 - 1960

- 1955: First wilt outbreak in the Hallertau
- 1955: First hop-picking machine at Höfter, Neuhausen
- 1957: Treaty of Rome, birth of the EU
- 1958: Hop contracts
- 1959: Production of multiple varieties

kussionen über den Sinn dieser Maßnahme. Auf der einen Seite standen die konservativen Meinungen, die sich vor allem um Hüll scharten, auf der anderen Seite standen die fortschrittlichen Kräfte, die auf die Notwendigkeiten des Marktes hinwiesen. Nachdem aber die Pflanzler sahen, dass die neuen Sorten in der Hallertau gut gediehen und sie einen vorteilhaften Vertrag abschließen konnten, war die weitere Verbreitung von Northern Brewer und Brewers Gold nicht mehr aufzuhalten.

Das Ereignis, welches das Denken der damaligen Hopfenproduzenten stark beschäftigte, war: Die Hopfenwelke. Diese Bodeninfektion, die sich bereits ab 1955 zeigte, unbekannt war und lange Jahre nicht ernst genug genommen wurde, führte bei der Sorte Mittelfrüh zu immer größeren Ertragsausfällen, obwohl bis 1960 erst 500–600 ha befallen waren.

Gleichzeitig zeigte sich, dass bitterstoffreiche Sorten größere Resistenz gegen die Welke aufwiesen, und man fand schließlich heraus, dass auch Hersbrucker-Spät-Hopfen davon weniger betroffen wurden. Auch hier erwies sich der Mehrsortenanbau als ein Ausweg. Die Sorte „Mittelfrüh“ verschwand in den 80er Jahren fast völlig, bis sie seit Mitte 1990 erneut eine gewisse Wiederbelebung fand.

Zuletzt sei noch die Unterzeichnung des „Vertrages von Rom“ vor 48 Jahren, genau am 25.03.1957 erwähnt, die ebenfalls von den dama-

ligen Hopfenkreisen kaum wahrgenommen wurde. Und dennoch war dies die Geburtsstunde der heutigen EU. Die Tatsache, dass die Vision der Gründerväter – hier vor allem Robert Schumann und Konrad Adenauer – zur Wirklichkeit wurde, beweist, dass dem Zusammenwachsen eines gemeinsamen Europas eine Bereitschaft der Menschen zugrunde lag, die dem Projekt zunehmende Dynamik verlieh. Doch ging zunächst alles im Schneckentempo vor sich, obwohl Hopfen von Anfang an mit dabei war.

Nach einem Passus im Vertragswerk waren für landwirtschaftliche Spezialprodukte – Hopfen wurde dabei namentlich genannt – „marktordnende Maßnahmen“ vorgesehen. Darauf bezog sich frühzeitig 1959 der damalige Pflanzlerpräsident Eduard Adorno, als er den Erlass einer Hopfenmarktordnung einforderte. Auf sein Bestreben riefen die Hopfenerzeuger Belgiens, Frankreichs und Deutschlands das Projekt einer Marktordnung auf EWG-Basis (damals noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) ins Leben, die allerdings erst 1971 durch die Verordnung Nr. 1696/71 Wirklichkeit wurde.

Doch nun zurück zum Thema des Berichtes. Mit Absicht werden nicht die jeweiligen Marktsituationen beschrieben, die wie Ebbe und Flut kamen und gingen. Wenn man zurückschaut,

*long been common in the USA, brought some calm to the feverish price movements that characterised the hop business in the 50s and 60s. It required a lot of hard work, however, to convince the conservative farmers of Hallertau before the first five-year contracts could be signed – at a price of DM 600 per year, which was remarkable at that time. By 1965, contracts accounted for 80% of the Hallertau crop.*

*A particularly important decision for the future of the German hop industry was to plant Northern Brewer hops, starting 1959. By this time the brewing industry had become increasingly interested toward higher bitter compounds and it was important to offer an alternative to American hops which at that time had an even higher bitter value. But giving up the standard variety of Hallertau Mittelfrueh was no easy process. On the contrary, there were heated discussions regarding the sense of this step. On the one side were the conservatives congregating mainly around Hüll; on the other were the progressives who pointed out the necessities of the market. Once growers saw that the new varieties flourished in Hallertau and that they could obtain favourable contracts, nothing could stand in the way of Northern Brewer and Brewers Gold.*

*This brings up an event that strongly affected the thinking of the hop producers of the day: the hop wilt. This soil infection, which was in evidence from 1955 onwards, was unknown and was not taken seriously enough for many years. It caused increasingly large losses of Hallertau Mittelfrueh hops, although only 500-600 ha were infected up to 1960.*

*At the same time, it became apparent that new bitter varieties were more resistant to wilt and finally it turned out that Hersbruck Spaet hops were also less affected. Here, too, the answer was to plant several varieties. The Mittelfrueh variety disappeared slowly until the 80s, but has experienced a certain revival since mid-1990.*

*Finally, the signing of the Treaty of Rome nearly 48 years ago, on 25 March 1957 should be mentioned, which also was hardly noticed in hop circles then. And yet this was the birth of today's EU. The fact that the vision of the founding fathers – especially of Robert Schumann and Konrad Adenauer – became reality shows that the growth of a common Europe was based from early on the broad consent of the people which gave the project more and more momentum. However, in the beginning everything moved at snail's pace, although hops were involved from the start.*

*According to a passage in the treaty, market order measures were envisaged for special agricultural products – among which hops were mentioned specifically. It was on this basis that the then President of the German hop growers, Eduard Adorno, called for the introduction of a hop market order. It was on his initiative that the*

lässt sich jedoch sagen, dass die Zeit von 1948 bis 58 wohl zu den glücklichsten für die Hopfenpflanzler zählte. Man erzielte im Durchschnitt um die 500-600 DM pro Ztr., was bei den damaligen Selbstkosten von etwa 300 DM eine feine Sache war und zum Wohlstand der Hallertau beitrug.

Angesichts der ständig größer werdenden Ernten waren nicht nur Brauereien, sondern alle Kreise ganz zufrieden damit, dass Mehrjahresverträge mehr Ruhe in die Märkte und Sicherheit für die Produzenten brachten. Die neuen Formen von Anbau und Vermarktung waren ebenfalls die Grundlage für die positive Entwicklung der deutschen Hopfenwirtschaft in späteren Jahren.

Das neue Jahrzehnt stand eindeutig unter dem Zeichen des Aufbaues einer Verarbeitungsindustrie für Hopfenveredelungsprodukte. Zwar war Hopfenextrakt bereits seit den 1920er Jahren bekannt und die Verwendung von Extrakt begann sich nach 1948 zunehmend bei Brauereien einzuführen, doch wurde das steigende Interesse erst wirklich sichtbar, als Joh. Barth & Sohn in Wolnzach ein neues Extraktionswerk in Betrieb nahm. In relativ kurzen Abständen folgten weitere Firmen des Wettbewerbes, so dass schnell 5 Werke in Deutschland existierten. Als weitere Innovation kam ab 1964 ein völlig neues Produkt auf den Markt: stark getrocknete und zu Pulver vermahlene Hopfen des Typ 90 sowie etwas später konzentriertes Hopfenpulver Typ 45, die beide wenige Jahre später in der handlichen Form von Pellets in alle Welt versandt wurden. Somit war die westdeutsche Hopfenwirtschaft zum Initiator und Motor der modernen Verarbeitungs- und Verpackungstechnik geworden, eine Tatsache, die nicht unwesentlich zu ihrer Stellung auf dem Hopfenweltmarkt beitrug. Das Ende des Jahrzehnts sah die deutsche Hopfenwirtschaft somit in deutlich erstarkter Verfassung, ja, es war eine optimistische Dynamik festzustellen.

Demgegenüber war das Jahrzehnt für die US-Hopfenwirtschaft zwar ruhig, doch keineswegs ereignislos verlaufen. Aus einer Reihe von Gründen hatten die US-Hopfenpflanzler ihre Marktordnung 1953 beendet und der Markt war sich selbst überlassen. Durch die enttäuschende Preisentwicklung ab 1961 sahen sie sich jedoch veranlasst, einen neuen Anlauf zu nehmen und stimmten am 22.07.1966 für eine Marktordnung, die bis 1986 halten sollte. Sie basierte hauptsächlich auf der Einführung von Produktionsquoten, die sich „base allotments“ nannten. Da die Produktionsquoten übertragbar waren, ergab sich ein reger Handel wie mit einem Wertpapier, der wiederum zu einer Konzentration des Hopfenanbaues auf immer weniger Farmer führte. Um die Überbestände aus der Welt zu schaffen, wurden sogleich nur noch 75 % der Grundquote zur Produktion freigegeben, so dass sich der Markt für US-Hopfen relativ schnell erholen konnte. Bereits 1969/70 konnte die verkaufsfähige Menge auf 80 % heraufgesetzt werden.

Ausgehend von der Entwicklung in Deutschland wurden auch im Yakima-Tal zwischen 1964 und 70 eine Reihe von Extraktions- und Hopfenpelletanlagen errichtet, so dass der exportabhängige US-Hopfenmarkt auch auf diesem Gebiet gleichgezogen hatte. Das zunehmende Interesse an Bitterstoffen und den analytischen Eigenschaften des Hopfens durch die Brauindustrie veranlasste Joh. Barth & Sohn, ab 1970 den Versuch zu unternehmen, die jeweiligen Erntegebiete nach Alphanwerten zu erfassen. Da es keine gesicherte Statistik gibt, han-

*hop growers of Belgium, France and Germany started the project for a market order throughout the EEC (at that time the European Economic Community) although it did not come into force until 1971 with the passing of Directive No. 1696/71.*

*But now back to the subject of this report. The various market situations which came and went like high and low tides are not described on purpose. Looking back, it can be said, however, that the period 1948-58 was probably among the happiest for the hop growers. The hops fetched an average price of DM 500-600 per centner, which at production costs of about DM 300 meant a tidy profit and contributed to the wealth of the Hallertau region.*

*In view of the constantly rising crop volumes, not only the breweries but all the parties involved were quite satisfied that multi-year contracts had a calming influence on the markets and the security of the producers. The new forms of hop growing and marketing also created the basis for the positive development of the German hop industry in later years.*

*The new decade was clearly characterised by the emergence of a processing industry for hop products. Although hop extract had been known since the 1920s and was used increasingly in breweries from 1948 onwards, the growing interest only became really evident when Joh. Barth & Sohn started operation of a new extraction plant in Wolnzach. Other competitors quickly followed suit with the result there were soon 5 such plants in Germany. A further innovation in 1964 brought a completely new product onto the market: intensively dried hops ground to powder and known as Type 90, followed a little later by Type 45 concentrated hop powder, which were soon to be shipped all over the*

#### 1960–1970

- Die BRD wird Zentrum von Hopfenveredelungswerken
- Westdeutsche Hopfenproduktion und -ausfuhr überflügelt die USA
- 1966: US Hops Marketing Order wird in Kraft gesetzt
- EWG nimmt nach langsamem Start Gestalt an
- Aufwertung der DM beginnt

#### 1970–1980

- 1971: Freigabe des Wechselkurses der DM
- 1971: EWG-Hopfenmarktordnung
- 1973: Spannung Nahost, Öl-Embargo, inflationäre Tendenzen, wirtschaftlicher Abschwung
- 1975: Tiefpunkt der weltweiten Rezession
- 1976: Wirtschaftliche Erholung
- 1977 bis 80: Zunehmende Hopfenverknappung

#### 1960 - 1970

- FRG becomes centre of hop-refining works
- West German hop production and export surpasses the USA
- 1966 US Hops Marketing Order is put into effect
- EEC begins to take shape
- Upvaluation of the DM begins

#### 1970 - 1980

- 1971: DM floating
- 1971: EEC hop market regulation
- 1973: Tension in Near East, oil embargo, inflationary trends, economic slow-down
- 1975: Bottom of the trough worldwide
- 1976: Economic recovery
- 1977-80: Increasing shortage of hops



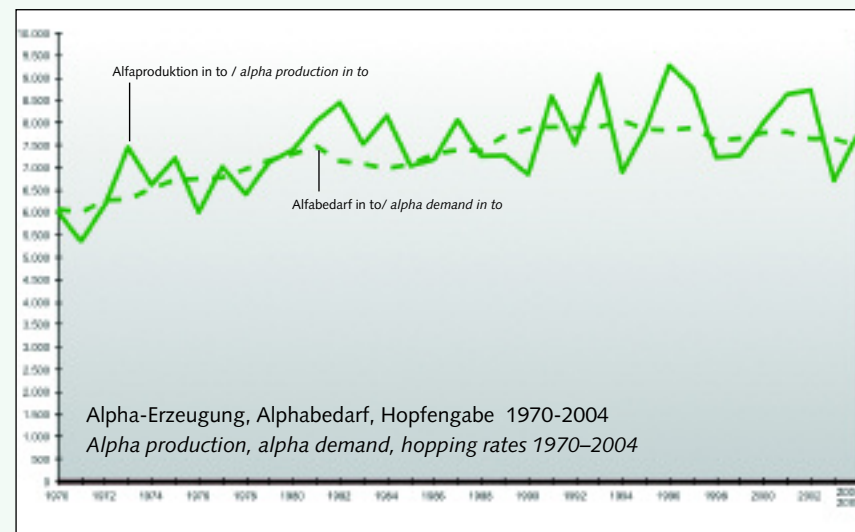
Die Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union: Am 25. März 1957 wurde der „Vertrag von Rom“ unterzeichnet. Marktordnende Maßnahmen für Hopfen waren enthalten. / The birth of today's European Union: The "Treaty of Rome" was signed on 25th March, 1957. Market regulations for hops were introduced.

Bildrechte für Internet nicht gewährt.

delt es sich hier um eine Schätzung nach bestem Wissen, die allerdings ganz klar die Trends angibt und durch die aktuelle Marktentwicklung bestätigt wurde. Besondere Bedeutung kommt der Schlüsselziffer – der Hopfengabe – zu, die leider seit ihrer Erfassung eine laufende Reduzierung erfahren hat. Sie ist seit 1970 fast um 50 % gefallen. Im Übrigen war das Jahrzehnt von großen politischen und wirtschaftlichen Spannungen gekennzeichnet. Vor allem waren es Ölkrise, höhere Energiepreise, Inflation, hohe Zinsen und laufende US-Dollar-Abwertung, welche die Gemüter bewegten. Eine Rezession in der ganzen westlichen Welt war die Folge und das Wort „Stagflation“ machte die Runde.

Durch die Freigabe des Wechselkurses wurde die DM aufgewertet, was den deutschen Hopfenexport verteuerte und die Warenströme zu Ungunsten Deutschlands beeinflusste. Ständig steigende Erzeugerkosten wurden vom Markt nicht honoriert. Im Gegenteil verfiel der deutsche Hopfenmarkt in eine langjährige Überproduktion mit Freimarktpreisen unter Selbstkostengrenze und langsam sinkenden Kontraktpreisen.

Am 26. Juli 1971 verabschiedete der EWG-Ministerrat unter der Direktive 1696/71 eine Hopfenmarktordnung für alle damaligen Teilnehmerländer. Als Kernelement wurden Beihil-



fen eingeführt sowie die Schaffung von Erzeugergemeinschaften (EZG). Somit war auch die Hopfenwirtschaft an das „süße Brüsseler Gift der Subventionen“ angeschlossen. Dazu gab es marktordnende Maßnahmen, wie die Festsetzung von Qualitätsmindeststandards, die Einführung von Bescheinigungsverfahren, Sortengesetz, etc. Die dazu notwendigen Verordnungen wurden in der Hauptsache bis 1980 erlassen. Auf dieses Thema wird am Ende des Berichts noch einmal eingegangen.

Einen anderen Weg schlug die US-Hopfenwirtschaft ein, die sich zu Ende des Jahrzehnts in einer besseren Verfassung als ihr Hauptkonkurrent Deutschland befand. Über die vorher erwähnte Einführung von Produktionsquoten war ohne öffentliche Gelder eine Flächenanpassung erzwungen worden, wobei zuzugeben ist, dass eine Marktordnung in den USA durch die geringere Anzahl von damals etwa 150 Erzeugern und erheblich stabileren Produktionsbedingungen leichter zu verwalten war als in Europa. Aber man kann auch feststellen, dass das damalige Hops Administrative Committee –

world in the handy form of pellets. West Germany's hop industry had thus become the initiator and driving force of modern processing and packaging technology – a fact that contributed in no small way to its position in the world hop market. By the end of the decade the German hop industry was considerably strengthened and enjoyed an optimistic outlook.

The US hop industry on the other hand had a quiet, but by no means uneventful decade. For various reasons US growers had terminated their market order in 1953 and the market had been left to its own fate.

As a result of the disappointing price development from 1961 onwards, the growers saw the need to try again and on 22 July 1966 voted for a new market order which was to apply until 1986. It was primarily based on the introduction of production quotas, known as "base allotments". As these production quotas were transferable, there arose a brisk trade in quotas similar to securities, which led to an ever smaller number of hop growing entities. In order to eliminate the surpluses, only 75% of the base allotment was approved for production in the beginning, which allowed the market for US hops to recover relatively quickly. By crop year 1969/70 the volume approved for sale had already been raised to 80%.

Following the example of Germany, a number of extraction and hop pellet production plants were built in the Yakima Valley between 1964 and 1970, which helped the export-dependent US hop market to catch up in this field.

The growing interest in bittering compounds and the analytical properties of hops on the part of the brewing industry prompted Joh. Barth & Sohn in 1970 to attempt to list the respective hop producing areas according to alpha values. As there are no official statistics, this is an estimate to the best of our knowledge which does give a good indication of trends, however, and has been confirmed by current market developments. A key indicator is the hopping rate which unfortunately has undergone a steady decline since it was first recorded. Since 1970 it has fallen by nearly 50%.

This decade was also characterised by great political and economic tension. The oil crisis, higher energy prices, inflation, high interest rates and a steady devaluation of the dollar were the main causes of concern. The result was a recession throughout the western world. The term "stagflation" was on everyone's lips.

With the abandonment of the fixed exchange rate, the Deutschmark floated and was revalued, making German hop exports more expensive and influencing the flow of goods to the country's disadvantage. Constantly rising production costs could not be passed on to the market. On the contrary, the German hop market lapsed into a long period of overproduction with spot market prices below the production costs and steadily falling contract prices.

On 26 July 1971 the EEC Council of Ministers passed Directive 1696/71, introducing a hop market regime for all member countries. The key elements were the introduction of subsidies and the creation of Hop Producer Groups. The hop industry was thus on the receiving end of the "sweet poison of subsidies from Brussels".

In addition there were market-regulating measures, such as the specification of minimum quality standards, the introduction of certification procedures, the variety law, etc. The necessary directives were passed in the years up to 1980.

HAC genannt – in diesen Jahren gute Arbeit geleistet hat und die US-Farmer von der Preiserholung bald profitieren konnten.

Ab 1977 machte sich eine allgemeine weltwirtschaftliche Erholung bemerkbar, die mit derjenigen des Hopfenmarktes parallel verlief. Der Bedarf wuchs weltweit wieder, Brauereibestände waren abgebaut und Anbauflächen angepasst worden. Der Hopfenweltmarkt bewegte sich wieder in Richtung Unterversorgung und es bedurfte nur eines kleinen Anstoßes, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Dieses Ereignis wurde durch die defizitäre deutsche Hopfenernte 1980 geliefert.

Das Marktgeschehen der Hopfenernte 1980 und seine Folgen hat den Hopfenmarkt des Jahrzehnts geprägt. Auch unter normalen Verhältnissen wäre es zu einer weiteren Preiserholung gekommen. Nun aber wirkte die aus Witterungsgründen schwache europäische, vor allem die Hallertauer Hopfenernte wie ein Dammbreach, der sich auf den gesamten Weltmarkt ausdehnte. Auf dem Markt wurden Pflanzkontrakte allenthalben unterliefert, was unangenehme Verhandlungen mit Brauereien erforderte. Soweit noch freie Ware vorhanden war, ging sie zu sprunghaft höheren Preisen, für einige Spitzenzentner bis zu DM 1 500 bis 1 700, in den Konsum. Wirklicher Nutznießer der Situation war der US-Hopfenmarkt, der nach dem Ausbruch des dem Yakima-Tal nahe gelegenen Mt. St. Helens Anfang Mai 1980 eine Rekordernte mit großen Mengen von Freihopfen eingebracht hatte. Sie alle kamen in den Genuss eines gewaltigen Preisauftriebes, der noch einige Jahre durch hohe Kontraktabschlüsse nachwirkte.

Doch wie stets müssen die Folgen bitter bezahlt werden. Umfangreiche Erhöhungen von Anbauflächen sowie normalisierte Ernteerträge in Europa sorgten bereits ab Ende der Hopfenkampagne 1981 und während der nächsten drei Jahre für einen Preiszusammenbruch und inaktive Märkte. Als indirekte Folge darf man auch die in den USA anhängig gemachten Antitrustprozesse ansehen, welche die Beziehungen zwischen Pflanzern, Handel und einigen US-Brauereien auf Jahre belasteten. Auf der Strecke blieb auch die US-Hopfenmarktordnung. Durch die günstigen Hopfennotierungen war der Preis für Produktionsquoten, sprich Base Allotments, so stark gestiegen, dass die auf Freimarkt orientierte Regierung Reagan bereits 1982 reklamierte, der „free entry to market“ sei gefährdet und forderte, der freie Markt müsse in fünf Jahren wiederhergestellt werden. Einige Rechtsverfahren von Hopfenpflanzern liefen in die gleiche Richtung und so verschwand die Marktordnung 1986, auch wegen vielfachen Missbrauchs unbetrüet und fast unbemerkt in der Versenkung. Des Weiteren waren in den USA die Hochalphasorten Galena, Nugget und Eroica gezüchtet worden, die ab 1985 zunehmend in den Anbau gelangten und die Alphaproduktion in eine neue Dimension führen sollten.

Für die deutschen Hopfenpflanzler und –exporteure ergab sich erstmalig 1986 für die US-Hopfenausfuhr eine ernste Gefährdung. Die US-Behörde FDA (Food & Drug Administration) hatte mit der Untersuchung auf chemische Rückstände begonnen und dabei für US-Gesetze zu hohe Höchstmengen gefunden. Die so genannte „Folpet-Krise“ war da. Viele Verhandlungen und Behördenkontakte aller betroffe-

The US hop industry, which by the end of the decade was in a better condition than its German counterpart, chose to follow a different path. The introduction of the production quotas mentioned before forced the growers to adjust acreage without the assistance of public funds, although admittedly it was easier to manage a market order in the USA with what was a smaller number of approximately 150 growers and considerably more stable production conditions than in Europe. But it is also clear that the Hops Administrative Committee – known as the HAC – did a good job in those years, allowing the US farmers to profit early from a recovery in prices.

From 1977 on the world economy in general, and with it the hop market, began to recover again world-wide as breweries' surplus stock levels were mostly exhausted and acreage was adjusted. The world hop market was again drifting towards a supply deficit and it needed only a small tremor to bring the whole house down. This came in the form of a production shortfall in Germany's 1980 crop.

The events surrounding the 1980 hop harvest and its consequences shaped the hop market in this decade. Even under normal conditions there would have been a further recovery in prices, but now the poor crop in Europe in general and Hallertau in particular due to weather conditions spread all over the world market like a burst dam. Hop contracts in Germany could not be met, which led to unpleasant negotiations with the breweries. What hops were available on the spot market were sold at considerably higher prices, with some top lots going for up to 1,500 to 1,700 Deutschmarks.

The true beneficiary of this situation was the US hop market, which, after the eruption of

#### 1980-1990

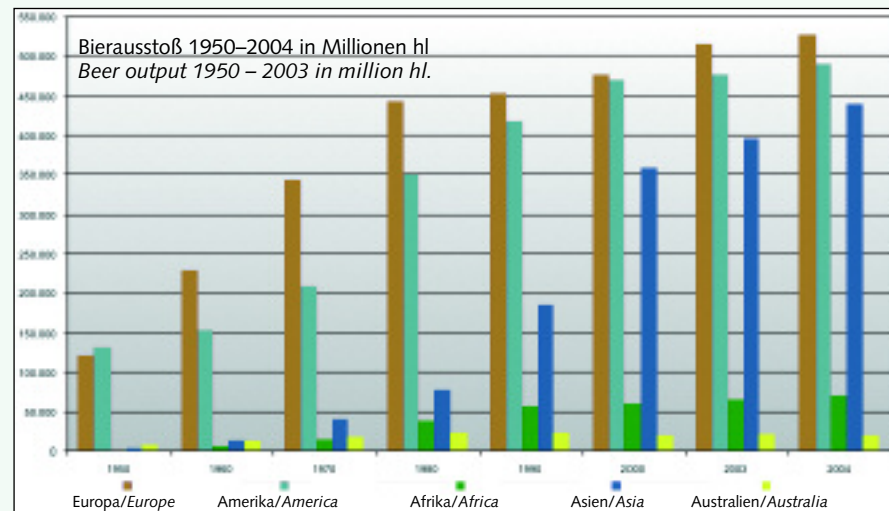
- 1980: Preishausse auf allen Hopfenmärkten
- 1981-83: Verbreitete Erhöhung von Anbauflächen
- 1981-85: Überschüsse, Niedrigstpreise
- 1981-87: Antitrustprozesse USA
- 1986: Beendigung der US-Hopfenmarktordnung
- 1986: Rückstände aus Pflanzenschutzmitteln, Folpet-Krise
- 1989: Zusammenbruch des Kommunismus

#### 1980-1990

- 1980: Price boom on all hop markets
- 1981-83: Widespread increase in hop acreage
- 1981-85: Surpluses, rock-bottom prices
- 1981-87: Anti-trust law suits in USA
- 1986: End of the US hop market regulation
- 1986: Residues from plant protectives, Folpet crisis
- 1989: Collapse of communism



Gesetzliche Qualitätsstandards, Bescheinigungsverfahren und Sortengesetz wurden in den 70er Jahren beschlossen. / Legal quality standards, certification procedures and a variety law were agreed in the 1970s.



nen Parteien waren notwendig, um einen Modus zu finden, mit dem die Hopfenwirtschaft leben konnte. Das unter Kontrolle gebrachte Problem beschäftigt uns allerdings noch heute. Downstream-Hopfenprodukte, d. h. weiterentwickelte Produkte mit einem hohen Wirkungsgrad auf die Bierbittere, hier vor allem Isohumulon-Produkte, machten sich auf dem Markt erstmalig – wenn auch nur beschränkt – bemerkbar.

Aus der EWG war Anfang 1981 eine EG = Europäische Gemeinschaft geworden, die sich eine eigene Verrechnungswährung, den ECU = DM 2,75 gab. In Zukunft flossen Hopfenbeihilfen mit ECU 250–400 je Hektar. Mit Spanien und Portugal waren 1986 zwei kleine Hopfenerzeugerländer in die EG aufgenommen worden, die sich nun der Hopfenbeihilfen erfreuen konnten. Als Sondermaßnahme wurden 1987 ECU 2,5 Mio. genehmigt, um die Umpflanzung von Aroma- in Hochalphasorten durchzuführen.

Politisch gesehen erreichte der Kalte Krieg 1983 seinen Höhepunkt. Das wirklich große Ereignis, das alle betraf, war der 1989 zumeist friedlich stattfindende Zusammenbruch des kommunistischen Weltreiches, der in Kürze zur Wiedervereinigung Deutschlands führen sollte.

Aus Platzgründen beschränkt sich der Bericht nur auf die wichtig erscheinenden Themen, da die meisten Begebenheiten der letzten anderthalb Jahrzehnte ohnedies jedem bekannt sein dürften. Gewisse markante Punkte sind in den Abbildungen festgehalten. Vor allem ist es die langjährig unbefriedigende und durch Hopfenüberschüsse gekennzeichnete Lage des Hopfenweltmarktes. Hier existieren gleich verschiedene Tendenzen, die sich gegen die Hopfenwirtschaft richten:

- immer höhere Alpha- und Ertragssorten beidseits des Atlantiks
- anhaltend sinkende Hopfengaben
- vermehrter Einsatz von Downstream-Produkten
- das Einkaufsverhalten von Großkonzernen
- ein schwacher Dollar, der deutsche Ware teurer macht

Es ist an der Zeit, eine Statistik des Bierausstoßes 1950 bis 2003 zu zeigen, denn man kann dabei den direkten Bezug auf die Hopfengaben erkennen. Während die Biermärkte Europas und Amerikas als relativ ausgereift gelten dürfen, hat die wirkliche Bewegung in Asien stattgefunden, dessen Bierproduktion sich um 13 188 % - Sie haben richtig gelesen - vervielfachte. Heute ist China – nicht USA – weltgrößter Bierproduzent. Doch leider ist das Bier in diesen jungen Ländern dünner gehopft, was zum Teil den Rückgang der Hopfengabe erklärt.

Mount St. Helens near the Yakima Valley in early May 1980, harvested a record crop with large quantities of spot hops. They all profited from the strong upsurge in prices which lasted for several years due to high contract prices.

However, the consequences of such events are always bitter. Extensive acreage expansion together with a return to normal crop levels in Europe led to a collapse in prices and inactive markets from the end of the 1981 hop campaign and for the next three years. In what can be seen as an indirect consequence, anti-trust litigation in the USA impaired relations between growers, merchants and some US breweries for years to come.

Another victim was the US Hop Market Order. Due to the favourable hop quotations, the prices for base allotments rose so sharply that the market-oriented Reagan government complained as early as 1982 that “free entry to market” was at risk and demanded a return to a free market within five years. Several court actions by hop farmers were along the same lines and so in 1986 the market order disappeared unlamented, due to widespread abuse, and virtually unnoticed.

The decade was further characterised by the advent of the US-bred high-alpha varieties Galena, Nugget and Eroica, which were planted increasingly starting 1985 and were to take alpha production to new heights.

For German hop growers and exporters 1986 was the first time that there arose a serious risk to their exports to the US market. The US Food and Drug Administration (FDA) had begun to examine hops for chemical residue and had found levels exceeding US legal limits. The so-called “Folpet Crisis” had broken out. It took many negotiations and official contacts by all the parties affected to find a modus vivendi acceptable to the hop industry. Although the problem was brought under control, it still concerns us today.

Downstream hop products, i.e. further-processed products with a high degree of efficiency on beer bittering, in particular isohumulone products, made their first appearance – if only in isolated cases – on the market.

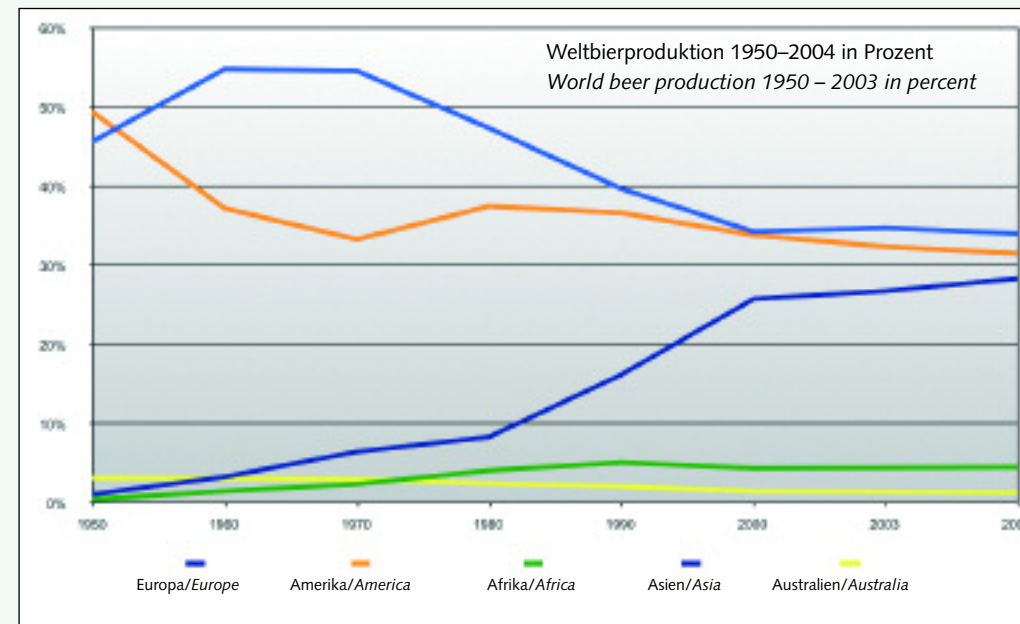
In early 1981 the EEC had become the EC (European Community) and had given itself its own clearing currency, the ECU (European Currency Unit) with a value of DM 2.75. From now on, hop subsidies amounted to 250–400 ECU per hectare. Two minor hop producers, Spain and Portugal, joined the EC in 1986 and thus also became entitled to hop subsidies. In 1987, 2.5 million ECU were approved as a special measure to finance replacement of aroma varieties with high-alpha varieties.

In political terms, the Cold War reached its climax in 1983. The truly great event that affected all of us was the mostly peaceful collapse of the Communist empire in 1989 which was soon to lead to the reunification of Germany.

For lack of space this report will be restricted to the subjects that seem most important, since most of the events in the last fifteen years are well known anyway. Certain outstanding items shown in the picture will be commented upon.

Primary concern is the unsatisfactory situation of the world hop market, characterised as it is by hop surpluses. Here several trends that are working against the hop industry can be seen:

- the increasingly high-alpha and high-yielding varieties on



Insgesamt ist die geringere Bierbittere weltweit jedoch die Folge eines Geschmackswechsels der heutigen Konsumgesellschaft, die die Bedeutung der Hopfenwirtschaft für die Brauindustrie vermindert hat.

Durch die schiere Größe von Großbrauereien liegt die Einkaufsentscheidung nicht mehr bei Brauherrn oder Braumeistern, sondern in Einkaufsabteilungen, die ihre Entscheidungen nach anderen Kriterien treffen. Ein wichtiger Grund für die heutigen Hopfeneinkäufer der Brauindustrie, keine Vorkontrakte abzuschließen, ist auch die Tatsache, dass sie ihr Alpha nach der Ernte im Tagesmarkt oft billiger decken konnten. Bei den stark schwankenden witterungsabhängigen deutschen Hektarerträgen kann dies allerdings zur gefährlichen Strategie werden, wenn man sich an die Trockenheitsernten 1990/92/94 und vor allem 2003 erinnert.

Der erste Hopfenpool für Spothopfen wurde 1997 von der HVG eröffnet, um angesichts eines inaktiven Marktes die Hopfen aufzunehmen und je nach Vermarktungsvermögen mit den Pflanzern abzurechnen. In der Folge weiterer Jahre wurde er zur ständigen Einrichtung, die auch von den Handelshäusern übernommen werden musste, um nicht ins wettbewerbliche Hintertreffen zu geraten. Durch den immer größer werdenden Anteil an Freimarkthopfen haben Pools besonders in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erhalten, wobei zu hoffen ist, dass sie zugunsten eines Festpreises verschwinden werden, sobald sich die Marktlage verbessert.

Die Probleme der US-Hopfenwirtschaft in diesen letzten 1 1/2 Jahrzehnten wurden bewusst nicht angesprochen, da sie grundsätzlich die gleichen wie bei uns sind, d. h. es wurde zuviel Alpha produziert. Doch scheint sich gegenwärtig in den USA die Situation zu bessern. Durch den billigen Dollar wurden US-Hopfen auch attraktiver. Ebenfalls sind US-Pflanzler mehr geneigt, aufgrund der Größe der dortigen Farmen geschäftsmäßiger zu entscheiden. In Yakima ist man ebenfalls imstande, im Frühjahr einzulegen und im Herbst bereits eine 75%ige Ernte einzubringen, d.h. schneller auf den Markt zu reagieren.

Auch war die „Hop Industry“ dort in der Lage, einen größeren Teil ihrer Altbestände, die vielfach von Pflanzern in Produktform eingelagert waren, zu verkaufen, mit der Folge, dass die Situation für die Ernte 2005 gar nicht so schlecht aussieht.

both sides of the Atlantic with continually falling hopping rates  
- the increasing use of downstream products  
- the purchasing behaviour of major brewing groups  
- the weak dollar which makes German goods more expensive

It is time to show some statistics concerning beer output in the years 1950 – 2003, because one will also notice a direct relationship to hopping rates. While beer markets in Europe and America may be described as relatively mature, the real movement has taken place in Asia where beer production has increased immensely, by 13 188%. Today it is China – not the USA – that is the world’s biggest beer producer. But unfortunately beer in these new beer-producing countries is less heavily hopped, which partly explains the decline in the hopping rate.

On the whole, the reduction of beer bitterness around the world is the result of changing tastes in today’s consumer society, which in turn has reduced the importance of the hop industry for the brewers.

Due to the sheer size of the major brewing groups, the

#### 1990 bis heute

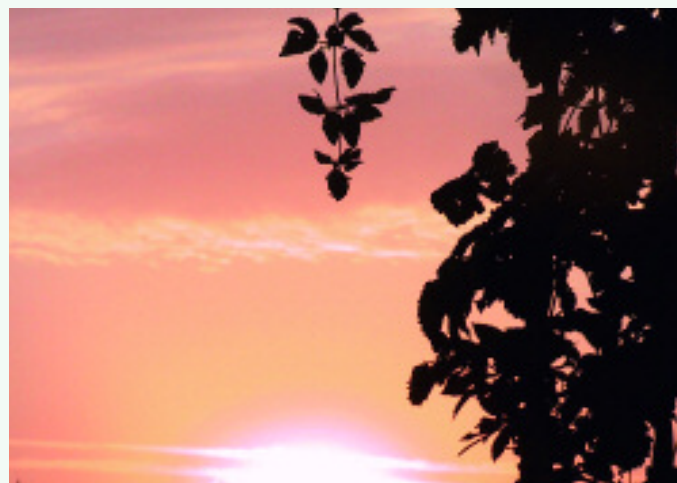
- 03.10.1990: Deutsche Wiedervereinigung
- 1997: Erster Hopfenpool wird zur ständigen Einrichtung in den Folgejahren
- 11.09.2001: Terrorangriff auf New York
- Immer höhere Alpha- und Ertragssorten beidseits des Atlantiks
- Anhaltend sinkende Hopfengaben
- Vermehrter Einsatz von Downstream-Produkten
- Geändertes Einkaufsverhalten von Großkonzernen
- Schwacher US-Dollar verteuert deutsche Waren

#### 1990 - today

- 03.10.1990: German reunification
- 1997: First hop pool becomes a permanent institution in the following years
- 11.09.2001: Terrorist attack in New York
- Increasingly more alpha and high-yielding varieties on both sides of the Atlantic
- Constantly diminishing hop dosages
- Increased use of downstream products
- Changed purchasing behaviour by big concerns
- Weak US dollar makes German commodities dear.



1950–2003 hat die wirkliche Bewegung des Marktes in Asien stattgefunden, dessen Bierproduktion sich um 13 188 % vervielfachte. / 1950 – 2003: The real movement in the market has taken place in Asia where beer production has increased immensely, by 13 188%.



Riskant: Hopfeneinkäufer, die sich nach der Ernte auf dem Tagesmarkt eindecken wollen, spielen Roulette mit der Witterung. Der heiße Sommer 2003 wurde für viele ein Alptraum. / Hazardous: Hop buyers who after the harvest want to cover their needs on the spot market, play roulette with the weather. The hot summer of 2003 was a nightmare for many.

So hofft man, dass dieser Funke auch auf den deutschen Markt überspringen wird, doch kommt dies auf die Größe der Ernte an, die – wie man weiß – sowohl in Ertrag wie auch im Alpha sehr schwanken kann.

Downstream-Produkte haben sich seit ihrem ersten Erscheinen vor 20 Jahren weiterentwickelt. Ein Teil wurde molekular verändert und besitzt für den Brauprozess noch weitere positive Eigenschaften, die mit der Bittere nichts zu tun haben. Die moderne Hopfenchemie hat gelehrt, den Hopfen in seine Bestandteile zu zerlegen und daraus Präparate für Anwendungsbereiche zu entwickeln, die außerhalb der Brauindustrie liegen. Der heutige Trend geht eindeutig auf weniger Chemie und mehr Naturstoffe, was in diesem Fall der Hopfenwirtschaft zum Vorteil gereicht.

Von allen Hopfenmarktordnungen hat nur die so genannte EU-Marktordnung überlebt. Neben den zweifellos positiven Errungenschaften der Zertifizierung und der Festlegung von Qualitätsmindeststandards werden damit auch öffentliche Gelder in Form von Beihilfen verteilt. Jedem Landwirt wird gerne dieses zusätzliche Einkommen gegönnt, aber gleichzeitig muss gesagt werden, dass es volkswirtschaftlich fragwürdig ist, die Probleme des Marktes mit Beihilfen in den Griff zu bekommen.

Kritiker behaupten, dass jene 370 Millionen Euro, die seit 1971 in den europäischen Hopfenmarkt geflossen sind, zumindest zum Teil zur Überproduktion beigetragen haben. So wurde durch Prämien die Umstellung auf ertragreichere Sorten gefördert, die ihrerseits wenige Jahre darauf für Überschüsse gesorgt haben.

Spitz formuliert könnte man sagen, dass die Beihilfen zwar die Anpassung der deutschen Hopfenproduktion an die veränderten Markterfordernisse beschleunigt haben, allerdings auch in Form niedriger Hopfenpreise – zumindest in der Phase eines rückläufigen Marktes – an die Hopfenverbraucher weitergereicht wurden und so zur indirekten Subvention der Brauindustrie wurden.

Der 20%ige Einbehalt der Beihilfe für Gemeinschaftsaufgaben steht den Erzeugergemeinschaften zur Verfügung. Durch die 15 neuen Mitgliedsländer der EU partizipieren in Zukunft

*purchasing decisions are no longer made by the individual brewing company or master brewer but by purchasing departments who make their decisions on the basis of different criteria. An important reason for today's buyers in the brewing industry not to enter into forward contracts is the fact that they can often buy alpha more cheaply on the spot market after the harvest. In view of the sharp fluctuations in German hectare yields due to weather conditions, this may become a dangerous strategy, however, considering the effects of drought on the crops in 1990/92/94 and, above all, in 2003.*

*The first hop pool for spot hops was opened by the HVG in 1997 to take in hops in an inactive market and to pay the growers on the basis of what could be achieved after marketing. Over the years this became a habit that also had to be adopted by trading companies in order not to be at a competitive disadvantage. As a result of their growing share of spot hops, these pools have become increasingly important in recent years, although it is to be hoped that they will disappear in favour of fixed prices once the market situation improves.*

*The problems of the US hop industry over the last one and a half decades were not mentioned intentionally, as they are basically the same as ours, i.e. too much alpha production. However, the situation in the USA appears to be improving at present. The cheaper dollar has made US hops more attractive. In view of the size of their farms, the US growers are also more inclined to make more business-oriented decisions. In Yakima it is also possible to plant in the spring and to harvest a 75% crop in the autumn, i.e. to respond more quickly to the market. The hop industry there was also able to sell a large share of their old stocks, which are often stored in form of hop products, with the result that the situation for the 2005 crop does not look all that bad.*

*And, hopefully, this situation will spread to the German market, although this depends on the size of the crop which – as known – can vary greatly in terms of both yield and alpha.*

*Downstream products were refined since they were first introduced 20 years ago. Some have been molecularly modified and now contain further positive properties for the brewing process which have nothing to do with bitterness. Modern hop chemistry has taught us how to break hops down into their constituent parts and develop new products for areas of application beyond the brewing industry. The current trend is clearly towards fewer chemicals and more natural substances, which is to our advantage.*

*Of all the hop market orders, only the EU Directive 1696/71 has survived. Besides its positive achievements of varietal certification and setting minimum quality standards also distribution of public funds were introduced. This additional income to the farmer is alright, but it also has to be stated that in economic terms it is a questionable way to come to grips with the market's problems.*

*Critics insist, the 370 million euros that have been flowed to the European hop growers since 1971 have contributed at least in part to today's production surpluses. Bonus payments for variety replacement at the end of the 80s encouraged growers to plant high-alpha varieties whose alpha surpluses are flooding the markets today, with the result that bonuses are offered to take them out of production in the future.*

*Harshly expressed one could say that subsidies have accelerated the adjustment of the German hop production to the changed market environment but they were also passed on directly to the hop consumers in the form of lower prices and have therefore become indirect subsidies for the brewing industry which did not ask for it.*

	Regulierung d. Anbaufläche Regulating the acreage	Einführung v. Verkaufsquoten Introducing sales quotas	Preisregulierung Controlling prices	Zahlung v. Subventionen Payment of subsidies	Einführung v. Qualitätsstandards Introduction of quality standards	Meldepflicht Duty to report	Weitere Besonderheiten Other points
US-Hops Marketing Order I 1938–1944		X			X	X	
US-Hops Marketing Order II 1945–1952		X			X	X	X
US-Hops Marketing Order III 1966–86		X			X	X	X
Engl. Hopfenmarkt-Vereinbarung Engl. Hop Market Agreement 1931–1984		X	X		X	X	X
Reichsnährst. Ordnung German Food Regulation 1934–1945 (teilw. gültig bis/ partly effective up until '48)	X		X	X	X	X	X
EG-Marktordnung EC Market Regulation 1971–2003				X	X	X	X
Planwirtschaft kommun. Länder Planned economy commun. countries 1945–1990	X		X	X	X	X	

Hopfen-Marktordnungen des 20. Jahrhunderts, 1938–2004 / Hop-Market regulations in the 20th century, 1938–2004

alle osteuropäischen Hopfenerzeuger (Tschechei, Slowakei, Polen und Slowenien) an der Subvention, mit der sie den deutschen Hopfen das Leben schwer machen werden.

Vorhin wurde vom „süßen Gift der Brüsseler Subventionspolitik“ berichtet. Sie hat die Selbstheilungskräfte des Marktes zumindest zeitweise gebremst und uns vergessen lassen, dass der totale – nicht teilweise – Preismechanismus die schnellere, wenn auch härtere Lösung darstellt. Markt ist immer stärker und: Die beste Marktordnung ist der Preis. ■

*Due to the accession of 15 new members to the EU, all the Eastern European hop producers (the Czech Republic, Slovakia, Poland and Slovenia) will in future be entitled to subsidies with which they will make life hard for the German hop growers. The "sweet poison of subsidies from Brussels" was already mentioned. It has weakened the ability of the market to heal itself and has made us forget that the price mechanism in full – not in part – is the faster, albeit tougher, solution. The market is always stronger and: The best market regulator is the price. ■*

Mehr als ein Drittel der deutschen Hopfenernte vermarktet die Nürnberger Hopfenhandelsfirma Joh. Barth & Sohn. Sie ist damit nach eigenen Angaben die Nr. 1 bei der Hopfenvermarktung in Deutschland. Gemeinsam mit den Unternehmen der Barth-Haas-Gruppe ist Joh. Barth & Sohn mit einem Weltmarktanteil von ca. 35 % der weltweit größte Anbieter im Bereich Hopfenhandel und Hopfenverarbeitung. Zur Barth-Haas-Gruppe gehören Unternehmen in Australien, China, Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Joh. Barth & Sohn wurde 1794 in Nürnberg gegründet. Seit nunmehr acht Generationen wird das Unternehmen von der Gründerfamilie geführt. Geschäftsführer sind zur Zeit Stephan J. Barth, Alexander W. Barth, Regine Barth und Thomas C. Raiser.

*More than a third of the hops harvested in Germany are marketed by the Nuremberg hop merchants Joh. Barth & Sohn. As far as they know, in marketing hops they are the number one in Germany. Together with the companies of the Barth-Haas Group, Joh. Barth & Sohn is the biggest supplier worldwide in the sector of hop-trading and hop-processing with a 35% share in the global market. Companies in Australia, China, Germany, Great Britain and the United States belong to the Barth-Haas Group. Joh. Barth & Sohn was founded in Nuremberg in 1794. The company has now been run over eight generations by the descendants of the founders. The present directors are Stephan J. Barth, Alexander W. Barth, Regine Barth and Thomas C. Raiser.*



▶ [www.johbarth.de](http://www.johbarth.de)